Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 29. Juli 1885. Nr. 348.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Wir fahren mit der Veröffentlichung des neuen Submissions-Erlasses hier fort:*)

III. Form und Fassung der Verträge.

1) Form der Verträge. Ueber den durch die Ertheilung des Zuschlages zu Stande gekommenen Vertrag ist der Regel nach eine schriftliche Urkunde zu errichten. Hiervon kann, unter der Voraussetzung, daß die Rechtsgültigkeit des Uebereinkommens dadurch nicht in Frage gestellt wird, abgesehen werden a. bei Gegenständen bis zum Werth von 1000 Mark einschließlich; b. bei Tag um Tag bewirkten Leistungen und Lieferungen; c. bei einfachen Vertragsverhältnissen, über welchen eine alle wesentlichen Bedingungen vereinbarende Korrespondenz vorliegt. Wird in solchen Fällen von der Aufstellung eines schriftlichen Vertrages Abstand genommen, so ist in anderer geeigneter Weise — z. B. durch Bestellzettel, schriftliche gegenseitig anerkannte Notizen &c. — für die Sicherung der Beweisführung über den wesentlichen Inhalt des Uebereinkommens Vorsorge zu treffen.

2) Fassung der Verträge. Die Fassung der Vertragsbedingungen muß knapp, aber bestimmt und deutlich sein. Für die einzelnen Gruppen von häufiger vorkommenden Arbeiten oder Lieferungen sind allgemeine Vertragsbedingungen ein für allemal festzustellen und in geeigneter Weise bekannt zu machen. Bei der Anwendung solcher Vertragsbedingungen auf Vertragsgegenstände anderer Art sind die durch die Verschiedenheit des Gegenstandes bedingten Aenderungen vorzunehmen. In der Vertragsurkunde müssen außer der Bezeichnung der vertragschließenden Parteien und der Angabe, ob dem Vertragsabschlusse ein öffentliches oder ein engeres Ausschreibungsverfahren vorangegangen ist oder nicht, — zutreffenden Falles auch ob der gewählte Unternehmer in einem solchen Verfahren Mindestfordernder geblieben, die besonderen der Verdingung zu Grunde gelegten Bedingungen enthalten sein. Hierbei kommen namentlich in Betracht: a. der Gegenstand der Verdingung mit der Bezeichnung der Bezugsquelle, falls eine derartige Angabe verlangt ist; b. die Vollendungsfrist und die etwaigen Theilfristen; c. die Höhe der Vergütung und die Kasse, durch welche die Zahlungen zu erfolgen haben; d. die Höhe einer etwaigen Konventionalstrafe, sowie die Voraussetzungen, unter welchen dieselbe fällig wird; e. die Höhe einer etwa zu bestellenden Kaution unter genauer Bezeichnung derjenigen Verbindlichkeiten, für deren Erfüllung dieselbe haften soll, sowie derjenigen Voraussetzungen, unter welchen die Rückgabe zu erfolgen hat; f. das Nähere in Betreff der Abnahme der Arbeiten oder Lieferungen sowie der Dauer und des Umfanges der von dem Unternehmer zu leistenden Garantie; g. das zur Ergänzung der allgemeinen Vertragsbedingungen Erforderliche in Betreff der Ernennung der Schiedsrichter und der Wahl eines Obmannes. Die auf den Gegenstand der Verdingung bezüglichen Verdingungs-Anschläge und Zeichnungen, sowie umfangreichere technische Vorschriften sind dem Vertrage als Anlagen beizufügen und als solche beiderseits anzuerkennen. Die allgemeinen Vertragsbedingungen sind, insofern nicht bei einfachen Vertragsverhältnissen zweckmäßiger die Aufnahme der wesentlichen Bestimmungen derselben in den Vertrag selbst erfolgt, der Vertragsurkunde beizufügen und im Vertrage selbst unter Hervorhebung derjenigen Aenderungen und Streichungen, welche in den zur Verwendung gelangenden Druck- oder Umdruckformularen vorgenommen sind, in Bezug zu nehmen.

*) Anfang in gestriger Nummer dieses Blattes.

IV. Inhalt und Ausführung der Verträge.

Die Verbindlichkeiten, welche den Unternehmern auferlegt werden, dürfen dasjenige Maß nicht übersteigen, welches Privatpersonen sich in ähnlichen Fällen auszubedingen pflegen. In den Verträgen sind nicht nur Pflichten, sondern auch die denselben entsprechenden Rechte des Unternehmers zu verzeichnen.

Im Einzelnen.

1) Zahlung. Die Zahlungen sind auf's äußerste zu beschleunigen. Die Abnahme hat alsbald nach Fertigstellung oder Lieferung zu erfolgen. Verzögert sich die Zahlung in Folge der nothwendigen genauen Feststellung des Geleisteten oder Gelieferten oder erstreckt sich die Ausführung über einen längeren Zeitraum, so sind angemessene Abschlagszahlungen zu bewilligen. Abschlagszahlungen haben sich auf die ganze Höhe des jeweilig verdienten Guthabens zu erstrecken. Ist die genaue Feststellung des Umfanges und der Güte des Geleisteten ohne weitläufige Ermittelungen nicht angängig, so sind Abschlagszahlungen bis zu demjenigen Betrage zu leisten, welchen der abnehmende Beamte nach pflichtmäßigem Ermessen zu vertreten vermag. Zur Verstärkung der Kaution dürfen Abschlagszahlungen nur in soweit beibehalten werden, als bereits Ansprüche gegen den Unternehmer entstanden sind, für welche die in der Kaution gebotene Deckung nicht ausreicht. Auf den Antrag der Unternehmer sind Zahlungen an dieselben durch Vermittelung der Reichsbank zu leisten.

2) Sicherheitsstellung. Die Zulassung zu dem Ausschreibungsverfahren ist von einer vorgängigen Sicherheitsstellung nicht abhängig zu machen; dagegen kann in den hierzu geeigneten Fällen vor der Ertheilung des Zuschlages die ungesäumte Sicherstellung verlangt werden. Die Sicherheit kann durch Bürgen oder durch Kautionen gestellt werden. Bei Bemessung der Höhe der Kaution und der Bestimmung darüber, ob dieselbe auch während der Garantiezeit ganz oder theilweise einbehalten wird, ist über dasjenige Maß nicht hinauszugehen, welches geboten ist, um die Verwaltung vor Schaden zu bewahren. Der Regel nach ist die Kaution nicht höher als 5 Proz. der Vertragssumme zu bemessen. Wenn die Vertragssumme 1000 Mark nicht erreicht oder die zu hinterlegende Kaution den Betrag von 60 Mark nicht erreichen würde, so kann auf Sicherheitsstellung überhaupt verzichtet werden. Kautionen bis zu 300 Mark können durch Einbehaltung von den Abschlagszahlungen eingezogen werden. Die Kautionsbestellung kann nach Wahl des Unternehmers in baarem Gelde oder in guten Werthpapieren oder in sicheren (gezogenen) Wechseln oder Sparkassenbüchern erfolgen. Die vom deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate ausgestellten oder garantirten Schuldverschreibungen, sowie die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien und die Prioritäts-Obligationen derjenigen Eisenbahnen, deren Erwerb durch den preußischen Staat gesetzlich genehmigt ist, sind zum vollen Kourswerthe als Kaution anzunehmen. Auch die übrigen bei der deutschen Reichsbank beleihbaren Effekten sind zu dem daselbst beleihbaren Bruchtheile des Kourswerthes als Kaution zuzulassen. Eine Ergänzung der Kaution ist für den Fall vorbehalten, daß demnächst in Folge Sinkens des Kourses der Kourswerth bezw. der entsprechende Bruchtheil desselben für den Betrag der Kaution nicht mehr Deckung bieten sollte. Die Zinsscheine der Werthpapiere für denjenigen Zeitraum, während dessen voraussichtlich die Leistung oder Lieferung noch in der Ausführung begriffen sein wird, können in den geeigneten Fällen den Unternehmern belassen werden; die Talons zu den Kautionseffekten sind regelmäßig mit einzufordern. Baar gestellte Kautionen werden nicht verzinst. Die Rückgabe der Kaution hat, nachdem die Verpflichtungen, zu deren Sicherung dieselbe gedient hat, sämmtlich erfüllt sind, ohne Verzug zu erfolgen.

3) Mehr- und Minderaufträge. Von jedem Vorbehalt einer einseitigen Vermehrung oder Verminderung der verdungenen Lieferungen und Leistungen unter Beibehaltung der bedungenen Preis-Einheitssätze ist Abstand zu nehmen.

4) Konventionalstrafen. Konventionalstrafen sind nur auszubedingen, wenn ein erhebliches Interesse an der rechtzeitigen Vertragserfüllung besteht. Die Höhe der Konventionalstrafsätze ist in angemessenen Grenzen zu halten. Von der Vereinbarung derselben ist ganz abzusehen, wenn der Verdingungsgegenstand vorkommendenfalls ohne Weiteres in der bedungenen Menge und Güte anderweit zu beschaffen ist.

5) Kontrolle der Ausführung. Der Verwaltung ist das Recht vorbehalten, in geeigneter Weise die Ausführung verdungener Arbeiten auf den Werken, in den Werkstätten, auf den Arbeitsplätzen &c. zu überwachen. Die Kontrolle bei Bauarbeiten hat sich auch darauf zu erstrecken, daß der Unternehmer seine Verbindlichkeiten aus dem Arbeitsvertrage gegenüber den von ihm beschäftigten Handwerkern und Arbeitern pünktlich erfüllt. Für den Fall, daß der Unternehmer diesen Verbindlichkeiten nicht nachkommen, und hierdurch das angemessene Fortschreiten der Arbeiten in Frage gestellt werden sollte, ist das Recht vorbehalten, Zahlungen für Rechnung des Unternehmers unmittelbar an die Betheiligten zu leisten. Die Kosten der Kontrolle und Abnahme der Arbeiten trägt die Verwaltung. Den von dem Lieferanten als Bezugsquelle bezeichneten Fabrikanten ist Mittheilung zu machen, wenn sich Ausstände bezüglich der Ausführung der betreffenden Lieferungen ergeben.

6) Meinungsverschiedenheiten. Für die Entscheidung über etwaige den Inhalt oder die Ausführung des Vertrages betreffende Meinungsverschiedenheiten ist die Bildung eines Schiedsgerichts zu vereinbaren. Ueber eine Ergänzung des Schiedsgerichts für den Fall, daß außer den erwähnten Schiedsrichtern Stimmengleichheit sich ergeben sollte, ist ausdrücklich Bestimmung zu treffen. Gegen Anordnungen, welche die Art der Ausführung eines Baues betreffen, ist die Anrufung eines Schiedsgerichts nur wegen der dadurch etwa begründeten Entschädigungsansprüche zuzulassen.

7) Kosten und Stempel der Verträge. Die Kosten des Vertragsabschlusses sind von jedem Theile zur Hälfte zu tragen. Bezüglich der Uebernahme der Stempelkosten auf die Verwaltung sind die gesetzlichen Vorschriften maßgebend. Briefe, Depeschen und andere Mittheilungen im Interesse des Abschlusses und der Ausführung der Verträge sind beiderseits zu frankiren.

(Schluß folgt.)

Berlin, 28. Juli. Der Erbgroßherzog von Baden ist vorgestern von Schloß Hohenburg wieder in Potsdam eingetroffen. Der „Kreuzztg." zufolge scheint mit der Vermählung des Erbgroßherzogs auch eine Versöhnung mit den bestehenden Verhältnissen vor sich zu gehen, nicht von Seiten des Herzogs von Nassau selbst, aber des Erbprinzen, der im Herbst den österreichischen Militärdienst verlassen und das Schloß von Biebrich beziehen wird.

— Aus Bonn wird vom 28. Juli berichtet: „Der Minister Dr. Lucius besichtigte gestern die zur Zerstörung der Reblausherde bei Linz getroffenen Anstalten, besuchte später die landwirthschaftliche Akademie in Poppelsdorf und wohnte Abends hier einem ihm zu Ehren von dem landwirthschaftlichen Vereine für Rheinpreußen veranstalteten Souper bei. Heute früh ist der Minister nach der Eifel weiter gereist."

Finanzminister von Scholz ist mit dem Geh. Rath v. Pommer-Esche vorgestern in Posen eingetroffen und hat dort das neue Gebäude der Provinzial-Steuer-Direktion inspizirt.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, welcher sich gegenwärtig in Karlsbad aufhält, wird zum 1. August hierher zurückkehren.

— Wie man aus Mecklenburg schreibt, ist Staatssekretär Dr. v. Stephan seit Sonntag Gast des Grafen Hahn zu Basedow und liegt in den gräflichen Forsten dem Waidwerk ob.

— Der Ton, welchen die englische Presse gegenüber Rußland in der afghanischen Frage anschlägt, gewinnt Tag für Tag an Heftigkeit. Die englischen Blätter gehen von der Ueberzeugung aus, daß jeder Tag Aufschub das Gleichgewicht der Kräfte mehr und mehr zu Gunsten Rußlands verschiebt. Die russischen Truppen massiren sich mehr und mehr der afghanischen Grenze entlang und, was eine Hauptsache ist, die Ansammlung von Vorräthen aller Art zur Erhaltung der Armee geht ununterbrochen weiter. Die Jahreszeit, in welcher die Hitze die Operationen erschwert, geht vorüber, und der kommende Winter wird die beiden Rivalen in sehr veränderter Art einander gegenüberfinden. Der Streit, den Rußland und England ausmachen, wird vor den Augen der Zentralstaaten geführt, welche mit gespanntem Interesse der Entwickelung folgen und die nur vor dem Mächtigeren Respekt haben. Von diesem Gesichtspunkt ausgewinnen auch an und für sich unbedeutendere Punkte Wichtigkeit.

Das Verhältniß, in welchem England und Rußland zu der Pforte und Persien stehen, wird für die weitere Entwickelung gleichfalls von großem Gewicht sein. Bekanntlich giebt es im Jildis Kiosk in Konstantinopel sehr einflußreiche Partei, welche bei einem englisch-russischen Kriege sich England anzuschließen beabsichtigt.

Auch waren die einleitenden Schritte zur Aufstellung einer Armee bei Erzerum schon im Frühjahr in Konstantinopel in das Auge gefaßt worden. Der entschiedene Einspruch Rußlands hat damals die Sendung Mukthar Paschas dahin zurückgehalten. Fehmi Pascha hat im Sinne dieser Koterie gewirkt, und während seines Londoner Aufenthaltes hatte er die Vermittelung zwischen diesen Elementen und der englischen Regierung besorgt. Die Tories werden es noch leichter finden, als Gladstone, Bundesgenossen in türkischen Kreisen sich zu werben. Was Persien betrifft, so ist dasselbe klug genug geleitet, um sich nicht leicht aus seiner Neutralität herauslocken zu lassen; indessen ist auch Persien gegenüber die Grenze der russischen Erwerbungen in Turkestan noch nicht festgestellt, und Karten, welche vielfach in der russischen Armee verbreitet sind, lassen diese Grenze zur Zeit noch offen. Die Grenzberichtigungen in Turkestan dürften daher leicht ein Kapitel bilden, das noch lange Zeit die Welt in Spannung halten wird. Daß die englische Diplomatie von diesem Zustand der Dinge in Teheran Nutzen zu ziehen sucht, liegt auf der Hand.

— Im Landtage des Fürstenthums Lippe, der im Oktober wieder zusammentritt, wollen liberale Abgeordnete versuchen, ein ähnliches Regentschaftsgesetz durchzubringen, wie es in Braunschweig besteht. Der regierende Fürst ist kinderlos und sein einziger Bruder nicht succesionsfähig. Erbberechtigt glaubt die Familie der Grafen zur Lippe zu sein, aber man verlangt in dem Ländchen nicht nach einer neuen Dynastie.

— Dem Vernehmen nach wird bereits im Reichshaushaltsetat für 1886—87 ein Betrag von 100,000 Mark für die Förderung der Hochseefischerei ausgesetzt werden.

— Das Kultusministerium hat den Regierungen in einem Erlasse den Wunsch ausgesprochen, daß die Landräthe sich lebhafter als bisher an der Beaufsichtigung der Schulen betheiligen möchten. Es hebt in dem Erlasse hervor, daß die Regierung zu Oppeln am 12. April 1872 eine darauf bezügliche Verfügung erlassen hat, die es zur Nachahmung empfiehlt. In der Verfügung, welche auszugsweise vom „Hamb. Korr." mitgetheilt wird, heißt es:

„Die amtliche Wirksamkeit der Kreislandräthe, als unserer ständigen Kommissarien, umfaßt alle Gegenstände unseres Ressorts, sie erstreckt sich auch auf das Elementar-Schulwesen. Wir sehen uns deshalb bestimmt, die Herren Landräthe zu beauftragen . . . . , die ländlichen Elementarschulen . . . zu inspiziren, um sowohl von den äußeren Verhältnissen der Schulen als auch von dem Stande des Unterrichtswesens und von den Leistungen der Lehrer und Schüler Kenntniß zu nehmen. . . . . Wegen etwaiger Vorschläge zur Nachhülfe oder Abstellung von Mängeln im Unterrichtswesen werden die Herren Landräthe mit dem Herrn Schulrevisor oder Inspektor sich ins Vernehmen zu setzen oder nach Befinden unsere Entscheidung einzuholen haben. In den von Kindern nicht deutscher Nationalität besuchten Schulen ist darauf zu halten, daß der Unterricht im Gebrauch der deutschen Sprache gebührend und mit allem Nachdruck gefördert werde . . . . Gegen solche Lehrer, welche den Unterricht in der deutschen Sprache vernachlässigen, werden wir daher unnachsichtlich einschreiten, während es uns zur Freude gereichen wird, hervorragend tüchtige Leistungen durch . . . auszuzeichnen."

— Dem Maurerstrike widmet die „Nordd. Allg. Ztg." einen Leitartikel, in dem

sie, anknüpfend an die Motivirung des Strikes mit der Vertheuerung der Lebensmittel sagt:

„Nimmt man aber gleichwohl die Behauptung als richtig an, daß die Detailpreise allgemein gestiegen seien, während die Engrospreise allgemein sanken, so ergeben sich für die richtige Organisation unseres distributiven Verkehrs sehr berechtigte Bedenken. Diese aber müßten es zweifelhaft erscheinen lassen, ob eine etwa errungene Lohnerhöhung den Arbeitern selbst wirklich zu gute gekommen sein würde, oder ob nicht der Detailhandel Macht genug besessen hätte, dieses Lohnplus durch weitere, vom Großverkehr unabhängige Preiserhöhung an sich zu ziehen, so daß die Strikenden selbst von den erhöhten Lohnsätzen keinen Vortheil gehabt haben würden. Dieser aus der Behauptung der Strikenden, welche den Strike begründen soll, fließende Zweifel läßt es aber höchst fraglich erscheinen, ob überhaupt durch Strike eine allgemeine und dauernde Besserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter zu erzielen sein dürfte. Erwiese es sich nämlich als richtig, daß der Detailverkehr das Lohnplus sich aneignete, ohne dem Arbeiter ein Mehr an Gütern zu gewähren, so würde darin ein Hinweis liegen, daß bei der jetzt üblichen Organisation des Detailverkehrs Strikes für den Arbeiter generell erfolglos selbst dann wären, wenn anscheinend ihr Ziel erreicht worden. Ob nicht für die korporativen Genossenschaften, Innungen 2c. hier eine Aufgabe erwüchse, die dahin ginge — selbstverständlich ohne Zwang und ohne Anklänge an Truck —, für ihre Arbeiter diese preissteigernde Tendenz des Detailverkehrs zu paralysiren, wäre gegenüber der in Arbeiterkreisen wahrnehmbaren Strikelust eine gewiß erwägenswerthe Frage.

Wir begegneten in den beiden erörterten Punkten der agitatorischen Wurzel des nun beendigten Maurerstrikes; dieselbe tritt aber noch deutlicher zu Tage darin, daß für alle Arbeiter, von doch ganz verschiedener Leistungsfähigkeit, der gleiche Lohnsatz beansprucht und die Konzession ausdrücklich abgelehnt wurde, nach welcher die Meister für die leistungsfähigeren Arbeiter den geforderten Satz bewilligen, sich aber vorbehalten wollten, für weniger leistungsfähige Abstufungen beizubehalten. Diese beanspruchte „Gleichheit Aller" setzt sich in so unlösbaren Widerspruch zu allen wirthschaftlichen Voraussetzungen, daß in Verbindung mit dem oben Angeführten es ziemlich zweifellos erscheint, daß die Urheber des Maurerstrikes, resp. die hinter ihnen Stehenden, aus den Koulissen die Sache Dirigirenden, weit mehr aus agitatorischen Motiven handelten als aus wirthschaftlichen.

— Es wird hier, wie man schreibt, bemerkt, daß der preußische Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, den ihm schon vor vier Wochen bewilligten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat. Ueber die Gründe seiner verzögerten Abreise ist Zuverlässiges nicht bekannt. Daß seine Anwesenheit in Rom in der jetzigen Jahreszeit aber durch besonders zwingende und wichtige Gründe veranlaßt ist, steht jedenfalls außer Zweifel.

— Dem auswärtigen Amt in London sind aus Egypten und dem Sudan weitere Nachrichten zugegangen, welche den Tod des Mahdi als unzweifelhaft erscheinen lassen. Oberst Chermside telegraphirt unterm 25. d. eine von einem Spion eingebrachte Meldung, demzufolge Osman Digma benachrichtigt wurde, daß der Mahdi am 19. Juni erkrankte und am 22. Juni gestorben sei. Osman Digma veranstaltete beim Empfange dieser Nachricht die landesüblichen öffentlichen Wehklagen. Oberst Chermside telegraphirt unterm 26. d. weiter, daß die Meldung von dem Ableben des Mahdi durch eine von einem Manne aus Kassala überbrachte Kunde neue Bestätigung erhalten habe. Eine Depesche des Generals Grenfell bezeichnet den Khalif Abdullah bereits als den Nachfolger des Mahdi. Natürlich bleibt es zum mindesten sehr zweifelhaft, ob mit dem Tode des Mahdi die aufständische Bewegung im Sudan ihr Ende erreichen wird. Das hängt ganz allein von der Geschicklichkeit dessen ab, der die Nachfolgerschaft des Mahdi angetreten hat oder noch antreten wird, mag das nun Abdullah, Osman Digma oder sonst ein fanatischer und einflußreicher Araber sein. Man wird also auch in London zunächst die Entwickelung der Dinge abwarten müssen, ehe man allzu optimistische Hoffnungen an den Tod des Mahdi knüpft, wenn es auch leicht verständlich ist, daß Lord Salisbury und seine Kollegen die neuesten Nachrichten aus Egypten mit großer Befriedigung entgegengenommen haben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juli. In Bremen findet vom 2. bis 8. August die Wanderversammlung des „Deutschen Tapeziererbundes" statt und sind als Delegirte zu derselben seitens der für den Gemeinde- und Regierungsbezirk Stettin organisirten „Tapezierer- und Dekorateur-Innung" die Herren Obermeister Robert Wulff und Adalbert Schober gewählt worden.

— Die konservative Partei des Wahlkreises Schlawe-Rummelsburg hat für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause in erster Linie Herrn v. Puttkamer-Treblin als ihren Kandidaten aufgestellt und wird, nachdem dieser gewählt, für Herrn Landrath v. Balan in Schlawe stimmen.

— Am Freitag findet im Bellevue-Theater zu halben Preisen und zum Benefiz für den Charakterkomiker Herrn Otto Karutz eine Vorstellung des urbeliebten, unübertrefflichen „Bettelstudent" statt. Wir empfehlen die Vorstellung der besonderen Beachtung unserer Leser.

— Wie bereits mitgetheilt, findet am 16. und 17. August in Bredow das 2. pommersche Bezirks-Schießen statt und verspricht dasselbe einen großen Umfang zu nehmen, da nicht nur die Vereine der nächsten Umgebung, sondern auch die aus weiterer Entfernung ihr Erscheinen zugesagt haben. Das Lokal-Komitee in Bredow ist inzwischen eifrig mit den Vorbereitungen für das Fest beschäftigt. Mit der Einrichtung des Schießstandes wird in den nächsten Tagen vorgegangen werden, so daß die polizeiliche Abnahme in kürzester Zeit erfolgen kann. Der Festplatz ist an dieselbe Stelle gelegt, wie beim 1. pommerschen Bezirks-Schießen und erhält an der Marchandstraße einen ca. 6 Fuß hohen Zaun mit Einfahrt, die übrigen Seiten des Platzes sollen für Volksbelustigungen reservirt bleiben und sollen dort Schaubuden, Bolzen-Schießstände 2c. Aufstellung nehmen. Das Orchester für die Musikkapelle wird an der westlichen Grenze errichtet. In der Mitte des Festplatzes wird eine Garten-Anlage aus Blumen und Gewächsen hergestellt, welche letztere die Gewinne zu einer am 17. August stattfindenden Verloosung bilden. Diese Gartenanlage, in welcher auch die Büste Sr. Majestät des Kaisers Aufstellung findet, wird mit Pfählen eingefriedigt und sollen diese Pfähle gleichzeitig zur Befestigung der Fahnen der theilnehmenden Vereinen dienen. Um für die Theilnehmer am Fest ein bleibendes Andenken zu schaffen, sind für dieselben besondere Schützenabzeichen mit der Inschrift: „2. pommersches Bezirks-Schießen in Bredow 1885" angefertigt und von dem Fest-Komitee für den billigen Preis von 50 Pf. pro Stück zu beziehen.

— In dem Schaufenster des Uhrmachers Herrn Rob. Knispel, große Wollweberstraße 20—21, ist seit einigen Tagen unter dem Namen „Der fliegende Pendel" eine Uhr zur Schau gestellt, welche in der Pendelkonstruktion gänzlich abweichend von den bis jetzt bekannten Uhren ist, indem als Pendel eine an einer Schnur befindliche Kugel dient, welche sich um Stahlsäulen schwingt. Es bietet diese Uhr einen höchst originellen Anblick und verfehlen wir nicht, die geehrten Leser unseres Blattes hierauf aufmerksam zu machen.

— Nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers" waren an Badegästen bis zum 15. Juli eingetroffen: in Ahlbeck 1800 Personen, in Binz 454, in Breege 135, in Crampas 730, Cranz 2800, Deep 293, Dievenow 1575, Göhren 520, Heringsdorf 3144, Gr.- und Kl.-Horst 276, in Lohme (Rügen) 321, Misdroy 3500, Prerow 245, Putbus 575, Saßnitz 1271, Swinemünde 1502, Thiessow 109, Zingst 184 und in Zinnowitz 1320 Personen. Inzwischen ist die Frequenz in den Bädern bedeutend gestiegen, so waren in Heringsdorf bis inkl. den 23. d. M. 3596 Badegäste, in Ahlbeck bis inkl. den 22. d. M. 1950 Badegäste und in Swinemünde bis inkl. den 24. d. Mts. 2480 Badegäste und Passanten eingetroffen.

— Der Postdampfer „Donau", Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 15. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 27. Juli wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Als gestern Mittag ein hiesiger Schuhmacher die Pölitzerstraße passirte, gesellte sich die unverehelichte Eugenie Jakober aus Bredow zu ihm und forderte seine Begleitung. Als er dieselbe ablehnte, schlug die J. mit einer mit Schwefelsäure gefüllten Flasche nach ihm, so daß die Säure ausfloß. Der Schuhmacher hatte sich bei Seite gewendet, so daß er nicht im Gesicht verwundet wurde, sondern nur der Anzug verbrannte.

— In Folge einer Verstauchung des rechten Knies und Verletzungen im Gesicht und auf der Brust wurde der Maurer Emil Marotzki in die Krankenanstalt „Bethanien" aufgenommen; derselbe war beim Aufmauern der Freitreppe an dem Grundstück Falkenwalderstraße 128 beschäftigt und fiel aus der Höhe eines Stockwerks herab, wodurch er sich obige Verletzungen zuzog.

— Der Arbeiter Friedrich Teßmar aus Retzowsfelde fiel gestern am Kartoffelbollwerk in die Oder, doch wurde er sofort wieder gerettet.

— Ein Bewohner der Klosterstraße hatte sich gestern Abend vor seiner Hausthür niedergelassen und war eingeschlafen, als er erwachte, war ihm seine Uhr (silberne Uhr mit 2 Goldrändern und Sekundenzeiger) nebst viersträngiger silberner Kette gestohlen.

Kunst und Literatur.

Deutsche Encyklopädie. Ein Universallexikon für alle Gebiete des Wissens. 500 Bogen in 8 Bänden. Vollständig in 100 Lieferungen à 60 Pf., bezüglich in 8 Bänden zu je 7½ M. Leipzig bei W. Grunow.

Die deutsche Encyklopädie ist nach einem durchaus neuen und eigenartigen Plane gearbeitet, der durch zweckmäßige Eintheilung und Behandlung des Stoffes eine Menge von Wiederholungen vermeidet und viel überflüssigen Ballast bei Seite läßt, welcher fast alle anderen Nachschlagebücher unnütz beschwert.

Das Wesentliche dieses neuen Planes besteht darin, daß auf allen Wissensgebieten die Hauptsachen in größern, wirklich erschöpfenden Aufsätzen behandelt werden, welche besser als die gewöhnlichen Artikel der Konversationslexika einen Einblick in die dem Leser ferner liegenden Gebiete eröffnen und daß für eine Menge von Einzelnheiten derselben Materie bei dem betreffenden Stichwort der bloße Hinweis auf die betreffende Stelle des Hauptartikels eintritt. Hierdurch ist Raum gewonnen für eine große Anzahl von kleinen, knapp gefaßten und doch die genauesten Daten gebenden Notizen, wie sie kein ähnliches Werk aufzuweisen hat.

Was aber der deutschen Encyklopädie einen wahrhaft wissenschaftlichen Werth verleiht, ist der Umstand, daß sämmtliche nur einigermaßen erhebliche Artikel von Fachmännern ersten Ranges geschrieben werden, daß diese Artikel sämmtlich von ihren Verfassern unterzeichnet werden, und daß das Werk neben dem Zweck, über möglichst viele Dinge schnell und sicher zu unterrichten, wie es von einem derartigen Nachschlagebuch mit Recht verlangt wird, den andern Zweck verfolgt, durch sorgfältigen Nachweis der Quellen und der Fachliteratur Fingerzeige für ein eingehendes Studium zu geben. — Für diesen streng wissenschaftlichen Charakter und die volle Objektivität des Inhalts des Werkes bürgen die Namen seiner Mitarbeiter. Wir wünschen der Encyklopädie einen recht guten Erfolg und weite Verbreitung. [230]

Das Geheimniß des Dichtens. Eine lyrische Symphonie von Faust Pachler. 14 Bogen. 8°. Eleg. geb. mit Goldschnitt Preis 2,50 M. Stuttgart 1885. Druck und Verlag von Greiner und Pfeiffer.

Der Verfasser bietet hier eine Schilderung der Entwickelung des dilettantisch-unbestimmten, noch stümperhaft eigensinnigen Dichterdranges zum künstlerisch bewußten und künstlerisch gestaltenden Geiste. In anschaulicher, interesseerweckender Weise zeigt der Autor, wie das echte Talent sich allmälig selber erzieht und erziehen läßt, wie es gerade nach einem glänzenden Siege etwa im wohlwollenden Privatzirkel an sich zu zweifeln und zu verzweifeln beginnt, dann sich aufrafft, in allen Dichtungen vergebens nach Stoffen sucht, aber in seiner poetischen Verstimmung sie weder findet noch erkennt, bis endlich beinahe plötzlich das unerschöpflich mannigfaltige tägliche Leben, die Welt der Erscheinungen und der Ideale an sein Herz zieht, ihm Stoff über Stoff aufdrängt und im günstigen Augenblicke zugleich die richtige, die schöpferische Stimmung verleiht, der sich zu seiner poetischen Auffassung auch die Macht der poetischen Darstellung zugesellt. Der Dichter, vom Realen zum Idealen angeregt, wird durch das Ideale wieder zum Realen geführt [231]

Bäder-Nachrichten.

Aus Wiesbaden schreibt man uns: Der Pulsschlag der Saison ist ein gar lebhafter und kräftiger, und das Menu der Unterhaltungen ein sehr reiches. Konzerte, Bälle, gemeinsame Ausflüge, Rheinfahrten 2c. wechseln in bunter Fülle. In den letzten vier Tagen wurde des Guten schier zu viel geboten; da gab es zu hören und zu sehen die Menge. Das auserlesene Konzert der Frau Joachim und des Herrn Rappoldi, das Konzert der vielgenannten Violinvirtuosin Fürstin Lilly Dolgoruky, Konzert des Männergesangvereins, großes Gartenfest, wobei der Aeronaut Lattemann einen „Rotateur" produzirte, „Niederländisches Nationalfest", dazu noch Feuerwerk, Illumination und so weiter. So lebt man in einer verseuchten Stadt! Nun, die sensationellen Gerüchte, die man über Wiesbaden in Umlauf gesetzt hatte, haben der Frequenz des Kurortes nicht geschadet, sie haben wohl Außenstehende beunruhigt und erregt, das hier weilende Publikum war aber Thatzeuge, wie es um den Gesundheitszustand unserer Stadt steht, und die rücksichtslose Offenheit und Energie, mit der hier vorgegangen wird, hat eben demselben die Ueberzeugung verschafft, daß es hier sicher ist, daß ihm nichts verheimlicht und nichts vertuscht wird.

Aus Franzensbad schreibt man: Dieser Tage wurde hier ein preußischer Graf .... verhaftet, bald aber wieder entlassen, nachdem sich derselbe legitimiren konnte. Ursache der sensationellen Verhaftung war, daß der betreffende preußische Offizier intimen Umgang führte mit einem als Premierlieutenant und Baron gemeldeten Herrn, welcher in Folge seines gemeinen Benehmens und der zynischen Rohheit, mit der er wiederholt allein wandelnde Damen belästigte, verhaftet wurde, wobei es sich herausstellte, daß der Betreffende ein wegen Diebstahls bereits mehrfach abgestraftes Individuum, welches hier und in Marienbad große Schwindeleien verübte, sei. Der preußische Graf und Offizier hatte von den Antezedentien des Hochstaplers natürlich keine Kenntniß, und nur sein häufiger Umgang mit diesem Individuum brachte ihn in Kollision mit der Behörde. Uebrigens wurde von vertraulicher Seite über die Angelegenheit an den Kriegsminister General Brossard v. Schellendorf, der sich in Karlsbad zur Kur aufhielt, berichtet.

Marienbad, 25. Juli. Nach der heute erschienenen Nr 135 der Kurliste sind bis jetzt 9211 Badegäste gemeldet, die sich auf 6131 Parteien vertheilen.

Teplitz-Schönau, 23. Juli. Die diesjährige Frequenz unserer Bäder beläuft sich zur Zeit auf 5435 Kurgäste und 12,803 Passanten und Touristen.

Bankwesen.

Pappenheimer 7 Fl. Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Koursverlust von ca. 8 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bonn, 28. Juli. Der Minister Dr. Lucius besichtigte gestern die zur Zerstörung der Reblausherde bei Linz getroffenen Anstalten, besuchte später die landwirthschaftliche Akademie in Poppelsdorf und wohnte Abends hier einem ihm zu Ehren von dem landwirthschaftlichen Vereine für Rheinpreußen veranstalteten Souper bei. Heute früh ist der Minister Dr. Lucius nach der Eifel weiter gereist.

Wien, 28. Juli. (B. B.-C.) Die Entrevue zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Oesterreich im Herbst ist gesichert, und die Theilnahme des Kronprinzen von Deutschland in Vertretung des Kaisers Wilhelm ist wahrscheinlich. Minister Kalnoky wurde nach dem Hoflager in Ischl berufen und verweilt da behufs Konferenzen mehrere Tage. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Ischl ist in Rücksicht auf die Reisebeschwerden nun doch sehr zweifelhaft.

Paris, 28. Juli. Deputirtenkammer. Fortsetzung der Berathung des Kredites für die Expedition nach Madagaskar. Ferry sagt, er wolle einige Erklärungen über die Kolonial-Politik geben, welche das Wahlprogramm aller Oppositions-Parteien bilden würde. In der gestrigen Sitzung hätten alle Redner die Kolonial-Politik gebilligt, ihm aber vorgeworfen, daß er es habe an Entschlossenheit fehlen lassen. Es gebe nützliche und rühmliche Expeditionen und es sei gut, dies in einem Augenblicke zu konstatiren, wo man behaupte, daß die Majorität auf die Bahn entlegener Abenteuer gezogen würde. Die Politik der kolonialen Ausdehnung beruhe aber vielmehr auf politischen und wirthschaftlichen Gründen und knüpfe sich an Konzeptionen von großer Tragweite und langer Verfallzeit. Frankreich sei nach Tonkin und Madagaskar gegangen, weil seine Ehre und die Erfüllung der Verträge es dorthin gerufen hatten. Ferry legte sodann die Nützlichkeit der Schaffung der Kolonien in dem Augenblicke der gegenwärtigen wirthschaftlichen Krisis dar und beantragte endlich die Aufhebung der Sitzung. Die Rede Ferry's wurde an verschiedenen Stellen durch lebhaften Widerspruch unterbrochen.

Paris, 28. Juli. Deputirtenkammer. Ferry hob in seiner Rede noch hervor, daß die Kolonial Politik nothwendig sei, um neue Wege zur Ausbreitung der Zivilisation zu schaffen, welche die höher stehenden Völker den auf einer niedrigen Bildungsstufe stehenden bringen dürften und müßten. Da alle Völker in die koloniale Bewegung eintreten, müßte auch Frankreich dies thun. Auf den Antrag Clemenceau's wurde die Weiterberathung auf Donnerstag vertagt. Der Senat begann die Berathung des Budgets. Chesnelong griff die seit 1879 befolgte Finanz-Politik an.

Genua 28. Juli. Das Panzerschiff „Castelfidardo" ist mit der marokkanischen Gesandtschaft heute Vormittag hier eingetroffen.

Rom, 28. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft wird morgen in Mailand vom Könige empfangen werden und sodann den König nach Venedig begleiten, um dem Stapellauf des Panzerschiffes „Morosini" beizuwohnen.

London, 25. Juli. Sir Moses Montefiore ist heute gestorben.

London, 28. Juli. Oberhaus. Lord Salisbury erklärte, die Emission der egyptischen Anleihe erfolge mit Zustimmung aller Mächte, er hoffe, daß die Lage der egyptischen Regierung dadurch erleichtert werden würde. Ueber die hierbei in Betracht kommende sehr verwickelte Frage wolle er jetzt keine Aufklärungen geben, da die Schriftstücke, welche volle Information geben würden, bald vorgelegt werden würden.

London, 28. Juli. Unterhaus. Der Schatzkanzler Hicks-Beach erwiderte auf eine Anfrage, Drummond Wolff sei beim Sultan in einer auf die egyptischen Angelegenheiten bezüglichen Spezialmission akkreditirt und werde zur Ausführung derselben Mission später nach Egypten gehen. Die englische Regierung beschäftige sich mit mehreren ernsten und schwierigen, noch unerledigten Fragen hinsichtlich Egyptens und hoffe, sie soweit als möglich zu regeln. Die durch den Firman vom Jahre 1879 dem Khedive unterstellten Gebiete müßten gegen eine Wiederholung von Unruhen, wie sie in den letzten Jahren vorgekommen seien, geschützt und ihnen die Segnungen einer guten Verwaltung und des Friedens möglichst gesichert werden. Zur Erfüllung dieser Pflicht sei die besagte Mission beschlossen worden, es sei übrigens nicht üblich, die einem Gesandten gegebenen Instruktionen im Voraus mitzutheilen.

London, 28. Juli. Oberhaus. Die Bill, welche die Entziehung des Wahlrechtes wegen ärztlicher Behandlung von Seiten der Armenpflege aufhebt, wurde in der zweiten Lesung angenommen.

Konstantinopel, 28. Juli. In dem Befinden des Großveziers, welcher vor einigen Tagen im Bade von einem Schlaganfall betroffen worden war, ist Besserung eingetreten.

Konstantinopel, 28. Juli. Gestern wurde in Bellova der Bau der Eisenbahn zur Verbindung des türkischen Eisenbahnnetzes mit dem europäischen feierlich begonnen.

Kairo, 28 Juli. Die Notabeln-Versammlung ist heute vom Khedive mit einer Rede eröffnet worden, in welcher die Genehmigung zu der neuen Anleihe nachgesucht wird, die in Folge der seit dem Aufstande Arabi Paschas so erheblich vermehrten Staatsausgaben ganz unumgänglich geworden sei. Die Versammlung wird aufgefordert, sich über die Einzelheiten der Anleihe mit den Ministern zu verständigen. Der Finanzminister legte darauf das Budget vor, welches eine Kreditforderung von 1 Million Pfund für Bewässerungsanlagen enthält.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

35)

Ein fliegendes Roth stieg in Lady Cliftons Wangen auf, erblich sehr rasch wieder und ließ sie noch bleicher erscheinen als zuvor. Sie schwieg ein paar Minuten und rang sichtlich nach Fassung.

„Ich habe das auch gedacht, Harald," erwiederte sie endlich sehr leise; „aber wir sind beide im Irrthum sowohl in der ersten Annahme als auch in der zweiten; allerdings greift hier eins in das andere. Harry gab mir zu verstehen, daß er in jedem Fall bei seinem Vorsatz beharre, daß er es Zarenga fest versprochen habe und ihm Wort halten müsse, und ferner — und ferner — deutete er an, daß Erhards Rolle bei dieser Frau jetzt definitiv ausgespielt sei, und — das Weitere erläßt Du mir wohl."

„Ja," entgegnete Harald kurz. „Und hat er es gewagt, ist er schamlos genug gewesen, das seiner eigenen Gattin anzudeuten, so habe ich als ihr Bruder die Pflicht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen."

„Harald, — um Himmels willen — Du könntest —"

„Gewiß könnte ich, und ich werde auch. O, sei ruhig, mein Kind; ich freue mich dieser Gelegenheit, die ich herbeigesehnt habe wie lange nichts in meinem Leben, um meinem edlen Schwager eine Lektion zu ertheilen, die er reichlich verdient. Nein, frage mich jetzt nicht, — später einmal. Und sei außer Sorge um mich. Die Mündung dieser englischen Pistole macht mir keine Minute bange; auch will ich nicht sein Leben gefährden . . . nur fürs erste ihn hindern, die Saison mit einem Fest zu eröffnen, dessen Krone das Ehepaar Zarenga abgeben soll, und ferner will ich ihm ein Wundfieber verschaffen, lange genug, um die Geduld der schönen Madame Vampyr zu ermüden, — sie soll inzwischen vollauf Zeit haben, sich zwei Liebhaber auszusuchen statt seiner."

„Du sagst das alles so ruhig, um mich über die Gefahr wegzutäuschen, Harald. Ich kenne Dich wohl. Denke nur, ach, denke, wenn ich Dich verlieren sollte!" . . .

„Aber Du verlierst mich nicht, thörichtes Kind, das Du bist. Sieh mir in die Augen. Sah jemals ein lebensmüder Mann so aus wie ich? Gerade jetzt habe ich, — wobei soll ich Dir's beschwören, — nicht die allergeringste Lust, mich durch seine Herrlichkeit, die eigentlich die reinste Erbärmlichkeit ist, in ein unbekanntes Jenseits schicken zu lassen. Nein, ich will nicht, — will durchaus nicht! Das Leben lacht mich an wie noch nie; es hat einen Werth für mich, einen Reiz, — Himmel, ich bin auf dem besten Wege, ins Schwatzen zu gerathen. Ja, ja, sieh mich nur so staunend an, — ich rede wie eine Sphinx zu Dir, nicht wahr? Es ist nicht Mißtrauen, daß ich Dir nicht alles und jedes erzähle; im Gegentheil, es treibt mich dazu, ich bin in der aufgeschlossensten Stimmung, — indessen, die Angelegenheit gehört mir nicht allein, und wie ich Dich kenne, läßt Du Dir damit genügen und kommst mir nicht mit allerlei frauenzimmerlichen Listen und diplomatischen Hinterthürchen, — sondern Du fassest Dich in Geduld und wartest, bis „meiner Lippen Siegel einst sich löset." Neugierde gehörte, so viel ich weiß, nie zu den Fehlern der weiblichen Traunsteins. Diese lange Tirade hat Dir jetzt nur beweisen sollen, daß von Lebensüberdruß auch kein Titelchen in Deinem Herrn Bruder steckt und daß auch in unserer nüchternen Zeit zuweilen noch Zeichen und Wunder geschehen."

Sie zeigte ein schwaches Lächeln über seinen etwas forcirten Humor und fragte dann wieder ungläubig:

„Du meinst wirklich, Harry sei ein schlechter Schütze?"

„Ein erbärmlicher sogar. Frage Normy und Saville und die anderen; der ganze Klub wird Dir mein Lob posaunen und seine Unfähigkeit bekennen. Nur keine Sorge um ihn und um mich. Ich werde ihn wegen einer anderen Angelegenheit interpelliren, dabei müssen auch die beabsichtigte Einladung zur Sprache kommen und meine persönlichen Ansichten über Madame Zarenga, die ihm wenig gefallen dürften, — das andere findet sich von selbst. — Das alles aber, liebe Lisa, bewahrt Dich nur vor einem offenbaren Skandal; Dich glücklich zu machen, dazu bin ich leider nicht im Stande."

„Ach, Harald, Glück! Das beanspruche ich nicht mehr für mich. Hätte ich nur eine Thätigkeit, eine ernstliche, nutzenbringende Beschäftigung, — damit wäre schon viel gewonnen. Aber was sollte ich unternehmen? Kinder habe ich nicht, und das Dasein einer Pariser Welt- und Salondame, wie ich eine bin, ist so mit tausend Nichtigkeiten ausgefüllt, — Visiten, Bällen, Ausfahrten, — daß zu ernsten Dingen keine Zeit übrig bleibt. Da war in Dieppe eine Dame mit mir in demselben Hotel, die Gattin eines russischen Gouverneurs von altem Adel, der sie als mittellose Wittwe zurückgelassen hatte. Sie hat in Genf ein großes Pensionat errichtet und fühlt sich so unendlich beglückt und befriedigt durch ihren Beruf. Sie bedauerte beständig, daß ich eine Lady Clifton und reich wäre. Mein reines, fließendes Englisch und Deutsch würde mich zu einer vortrefflichen Lehrkraft machen, und sie nähme mich mit offenen Armen auf. Wir hatten manches eingehende Gespräch zusammen; sie kam immer wieder darauf zurück, daß nächst dem Glück des Herzens nichts anderes so im Stande ist, den Menschen, der nicht ganz am Oberflächlichen haftet, auszufüllen und dauernd zu beglücken, als die hingebende Liebe zu demjenigen, was er einmal als seinen wahren Beruf erkannt hat."

Harald antwortete nicht; er lächelte trübe. Wer seiner schönen, stolzen Schwester, Elisabeth Gräfin Traunstein, vor vier bis fünf Jahren gesagt hätte, daß in verhältnißmäßig so kurzer Zeit ihr Ideal eine Lehrthätigkeit an einem Schweizer Pensionat sein würde! Aber sie hatte recht: das gehaltlose Salonleben war nichts für sie; — doch, — und hier hellte sich des Grafen Antlitz wieder auf, — auch sie, seine arme Schwester, würde erwarmen und aufleben an Dagmars sonnigem Liebreiz; sie würde ihn unsäglich beglücken und auch diesem verbitterten, einsamen Frauenherzen die Quelle selbstloser Freude werden. Dagmar! Alles, was hold und lieblich, was hell und freundlich in seinem zukünftigen Leben war, knüpfte sich an diesen Namen, — seinen Talisman, den er mit sich trug, der ihn schützte, wo immer er sein mochte.

14.

Gefunden.

Man war im Klub heute in einiger Aufregung. Das Duell Traunsteins mit seinem Schwager Lord Harry Clifton, das zwei Tage nach jenem wunderlichen Vorfall im Ausstellungssaal stattgefunden hatte, war am heutigen Morgen früh im Bois de Vincennes zum Austrag gekommen. Wie voraus zu sehen gewesen, hatte Traunstein, „ein phänomenaler Duellant", wie der junge Herzog v. Tremont sich enthusiastisch äußerte, keine Schramme davon getragen. Es war aber ersichtlich gewesen, daß er seinen Gegner schonen wollte; denn erst beim dritten Gang (es war ein scharfes Duell gewesen) hatte seine Kugel Cliftons Schulterknochen stark lädirt und ihm den linken Oberarm zerrissen. Es war keine lebensgefährliche Verwundung, immerhin aber eine langwierige Kur und nur allmälige Heilung, die dem Patienten bevorstand. Die Aerzte hatten ihn bös zerfleischen müssen, um jeden Knochensplitter der zerschmetterten Schulter heraus zu ziehen; das Wundfieber sollte stark sein, und der Hausarzt Mylords hatte schon jetzt den Ausspruch gethan, daß der Kranke nach einigermaßen erfolgter Genesung den ganzen Winter im Süden zubringen müsse, da das lange Krankenlager sicher seine Kräfte ungemein erschöpfen werde.

„Was kann denn die eigentliche Ursache gewesen sein?" fragte man sich im Klub unter einander. „Doch nicht dieses kleine Madonnen-Modell, dem Traunstein so deutsch-ritterlich den Arm bot, um sie seinem Schwager direkt an der Nase vorbei hinauszuführen? Mein Gott, er mußte doch wissen, daß Clifton nur ein gefälliges Werkzeug in Zarengas Händen war, um das Wild ins Netz treiben zu helfen." — „Ja, aber gekannt muß Traunstein die Kleine früher doch haben. Man wirft sich nicht so ohne weiteres zum Beschützer einer wildfremden Unschuld auf. Der gute Graf wird wohl auf eigene Hand gefischt

Börsenbericht.

Stettin, 28 Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 17° R. Barom. 28" 5"'. Wind NW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 160—168 bez., per Juli-August 165 nom., per September-Oktober 166—166,5 bez., per Oktober-November 168 bez., per November-Dezember 170,5 B. u. G., per April-Mai 177,5—177 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko alter inl. 137 bis 140 bez., per Juli 143,5 nom., per Juli-August do., per September-Oktober 145,5—146 bez., per Oktober-November 148 bez., per April-Mai 154 G.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 142 bis 146 bez.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko 203 bis 213 bez., per September-Oktober 220 G., per Oktober-November 223 G.

Winterraps niedriger, per 1000 Klgr. loko 208—220.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. 48,25 B., per Juli 46,75 B., per September-Oktober 46,5 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. 41,8 bez., per Juli u. per Juli-August 41,2 nom., per August-September 41,3—41,2 bez., B. u. G., per September-Oktober 42,2 B. u. G.

Bitte an die Mitbürger. Die Wittwe **Grm.** in Stettin, 68 Jahre alt, eine sehr anständige Person, deren Tochter an Lungen- und Brustfellentzündung darnieder gelegen hat, befindet sich, wie von uns durch Vermittelung von Sachverständigen festgestellt ist, in sehr trostloser Lage, durch Unglück und schwere Krankheit soweit heruntergekommen, daß selbst das zum Leben Nothwendigste fehlt. Hier ist Hülfe dringend geboten.

Bisher gingen ein: M. G. 2,50 ℳ, Unbekannt per Post 1 ℳ, Post 2 ℳ Summa 5,50 ℳ

Weitere Gaben nimmt gern entgegen

Die Expedition.

haben, und wahrhaftig! — er hat auch gewußt, warum." — „Unsinn, — Traunstein hat immer schon gegen seinen Schwager eine Antipathie gehabt, eine sehr starke sogar; er wird froh gewesen sein, einmal eine Gelegenheit zum Bezahlen alter Rechnungen gefunden zu haben."

„Traunstein hat mir bei der ganzen Affaire sehr gut gefallen", sagte Normy und drehte die Spitzen seines langen Schnurrbarts so lange, bis sie in ein Nadelöhr hätten eingefädelt werden können, „ich amüsirte mich vortrefflich über ihn, wie er in der Ausstellung, ohne mich mit einem Wort vorzubereiten, plötzlich von meiner Seite verschwand und mit dieser ritterlichen Geberde der kleinen Schönheit den Arm reichte, um mit ihr an ihren beiden verblüfften Verehrern vorüber auf und davon zu gehen. Das nenne ich noch einen überraschenden Effekt. Der schöne Clifton machte gerade kein geistreiches Gesicht, und Zarenga sah aus, als wolle er dem Grafen direkt an den Hals. Es soll mich gar nicht wundern, wenn er ihn fordert. Möge er, — Traunstein kann ihm ja zur Abwechselung den rechten Oberarm zerschießen, dem Musterschützen selbst wird kein Haar gekrümmt werden, und er lacht in den Armen der reizenden Madonna all' die rauflustigen Pariser aus."

„Sie meinen, daß sie seine Geliebte ist?" warf Saville dazwischen.

„Aber natürlich; was soll sie denn sonst sein? Ich bewundere nur die Zurückhaltung, mit der dieser Duckmäuser uns allen bisher die Sache verheimlicht hat; man wußte ja nicht einmal, daß er überhaupt eine derartige Herzensneigung hatte. Man wird ihm nicht dazu gratuliren dürfen; Traunstein ist unglaublich sensitiv in solchen Dingen."

„Und der deutsche Maler hat von Madame Vampyr den Abschied bekommen, sagen Sie?"

„Definitiv. Que voulez-vous? Er hat seinen Zweck erfüllt, sie der staunenden Pariser Welt als Delila übermittelt und ihr in seiner verschwärmten Exaltation wahrscheinlich das Vergnügen eines ganz neuen Reizmittels verschafft; aber auch das wird mit der Zeit langweilig. Clifton möge sich nur trösten; mit ihm hätte es nicht halb so lange gedauert; er ist ja doch eigentlich nur zum Ansehen da; — Erhard hätte auch den malen sollen. Wer nun an die Reihe kommt, wollen Sie wissen? — Ja, das ist schwer zu sagen. Ce que femme veut, Dieu le veut. Vielleicht kann der Herzog hier Ihnen Auskunft geben, — was meinen Sie, Tremont?"

„Normy, Sie sind entsetzlich indiskret," — der Herzog lächelte sehr geschmeichelt, — „von Schen bei einer so zarten Angelegenheit ist keine Spur in Ihnen. Zuweilen bin ich unendlich abergläubisch."

„Nun, die kleine Schwäche theilen Sie mit anderen Größen des Jahrhunderts."

Hier trat einer der Diener des Klubs ein, wandte sich mit einer respektvollen Verbeugung an den Grafen Normy und meldete, im Vorzimmer stehe ein Individuum, das ihn persönlich zu sprechen wünsche.

Normy zuckte die Achseln und schüttelte den Kopf, folgte aber dem Mann und wurde im Vorzimmer eines bartlosen, graugekleideten jungen Menschen ansichtig, der ihn ehrerbietig begrüßte.

Monsieur le comte möge gütigst entschuldigen, daß er sich diese Freiheit nehme; er wisse aber keinen anderen Rath. Er stehe in Diensten bei Herrn Erhard, dieser sei bedenklich erkrankt, der Arzt wäre ernstlich in Sorge um ihn und wolle ihn nach einer Klinik schaffen lassen. Zuvor aber bestehe der Kranke, der vollständig bei Besinnung sei, darauf, seinen Freund, den Grafen Traunstein, zu sprechen; er müsse ihm einen Auftrag geben und könne dies nur persönlich thun. Deshalb habe nun er, der Bediente, da ihm des Herrn Grafen Adresse nicht bekannt sei, sich eilends in den Klub verfügt, um dort das Nothwendige zu erfahren, und er hoffe, man werde ihm diese Kühnheit gütigst verzeihen.

„Das haben Sie ganz vernünftig angefangen," unterbrach Normy den unterthänigen Redestrom. „Hier," — er nahm eine Visitenkarte und beschrieb sie, — „das ist Graf Traunsteins Wohnung. Geben Sie ihm dies ab mit einem Gruß von mir, und sagen Sie ihm, er möge uns nach vollbrachtem Samariterdienst wieder einmal im Klub die Ehre anthun. Hier wären Leute, die ihm gern die Hand drücken möchten. Adieu."

Als Harald die Botschaft empfing, hatte er gerade einen Brief von Dagmar erhalten und gelesen, — die Antwort auf zwei sehnsüchtige, leidenschaftliche Schriftstücke von ihm selbst an sie. Sie schickte ihm ein kleines, schüchternes Billet, reizend in seiner halb naiven, halb furchtsamen Zärtlichkeit; er hatte es schon dreimal hintereinander gelesen und saß nun mit halbgeschlossenen Augen vor seinem Schreibtisch, das Blättchen in der Hand und eine große, ungestüme Sehnsucht im Herzen.

(Fortsetzung folgt.)